

Meine Stimmen – Quälgeister und Schutzengel

Texte einer engagierten Stimmenhörerin. Hannelore Klafki 2006, Berlin, Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. 178 S.

Die Autorin dieses tief berührenden Buches lebte von 1952-2005. Sie war Gründungs- und Ehrenmitglied des Netzwerks für Stimmenhören und dessen langjährige Vorstandsvorsitzende. Vor ihrem all zu frühen Sterben an einer geplatzten Ader im Gehirn, war Hannelore Klafki noch drei Jahre im Vorstand des Deutschen Bundesverbandes Psychiatrieerfahrener, tätig gewesen.

Der Verleger Peter Lehmann, der immer und immer wieder in seinem Verlag Bücher von Psychiatrieerfahrenen verlegt und ihre Stimme der Erfahrung so öffentlich macht, hat diesen Nachlass sorgfältig publiziert. Er schreibt dazu: «Ihre Stimmen – Quälgeister wie Schutzengel – haben Hannelore Klafki «... zu einer Powerfrau erzogen, ich habe irgendwann beschlossen aufzuhören, ein Opfer zu sein.» Die aus ihrem inneren Wesenskern ausgehende, neue Lebenskraft half ihr, die traumatischen Erfahrungen in Kindheit- und Erwachsenenpsychiatrie zu überwinden und ihr Leben so zu gestalten, dass es ihr wohliger um ihre eigene Herz werden konnte. Durch ihr Schaffen von ausdrucksstarken Plastiken, das Schreiben von psychiatriekritischen Texten, ihrem sozialpolitischen Engagement für die Gerechtigkeit sowie dem Verständnis der StimmenhörerInnen, erreicht sie endlich ihre lang ersehnten seelische und soziale Geborgenheit. Dieser lesenswerte Nachlass ist in vier Teile gegliedert. Zuerst kommen ihre Texte zum «Hören von inneren Stimmen» und dem, im Mai 1998 in Kaufbeuren, gegründeten Netzwerk Stimmehören. Ihre auf eigener Erfahrung basierenden These ist: Wer Stimmen hört, muss nicht automatisch krank sein. Der zweite



Abschnitt versammelt ihre Aufsätze, Reden und kritischen sowie selbstkritischen Überlegungen zur Psychiatriepolitik. Ihre Titelkette ist bunt: Mauer im Kopf. Soteria. Zum Kompetenznetz Depression. Psychisch kranke Menschen als Mieter und Nachbarn? Psychotherapie auch für Psychiatrie-Erfahrene! Pro und Contra Psychopharmaka. Für die Menschen – gegen Ausgrenzung. Seelische Gesundheit geht uns alle an. Was heißt hier verrückt? «Verrückte Welt,» schreibt Klafki, «Psychiater sind, nimmt man sie beim Wort(-sinn), Seelenärzte. Doch von Psychologie und Psychotherapie halten sie oft weniger als von Biochemie und Pharmakotherapie, spricht Manipulation des Hirnstoffwechsels. Kaum eine andere medizinische Disziplin schenkt seelischen Faktoren heute so wenig Beachtung wie ausgerechnet die Psychiatrie.» Zuerst auf der Wunschliste von Psychiatrieerfahrenen, schreibt sie, steht meist das therapeutische Gespräch und die einfühlsame Zuwendung psychotherapeutisch tätiger Personen. Die Psychotherapie soll ermöglichen, eigene Lebenszusammenhänge zu erkennen, das Vertrauen ins eigene verwundete Selbst zu stärken, das Selbstbewusstsein der inneren Stimme zu kultivieren und das Selbstwertgefühl als Teil der sozialen Identität zu stärken. So können eigene Talente und erfüllende Handlungsspielräume entdeckt werden, «... können wir Strategien zur Bewältigung unseres Lebens in und mit seinen eigenen Grenzen entwickeln!»

Einige ihrer liebevollen Rezensionen, vor allem zu Büchern von Psychiatrieerfahrenen, bilden den dritten Teil ihres Nachlasses. Am Schluss bekommen wir die Nachrufe zu lesen, einer berührender als der andere. Das Nachwort von Marius Rome und Sandra Escher aus Maastricht, beide Gründungsmitglieder der internationalen Organisation für Stimmenhören (Intervoice) zeigt die gemeinsame Basis mit Klafki, durch «die Einbeziehung von Erfahrung anderer waren wir drei alle weiser geworden. Dass jede Erfahrung einzigartig ist und als solche respektiert werden muss, wurde zum Zentrum unserer Arbeit.» Innere Stimmen können, ja dürfen wenn wir wollen als Teil und im Zusammenhang mit unserer je eigenen Lebensgeschichte gehört werden. So gelingt uns möglicherweise eine Integration von abgespaltenen Glaubens- und Leitsätzen, die Eltern, Lehrerinnen oder Lehrer uns eingebläut haben. Da hilft als Begleitung einer Psychotherapie oft das dialogische Aufschreiben im Tagebuch oder allenfalls das kreative Schreiben im Entwurfheft für ein Drama, eine Tragödie oder Komödie.

Theodor Itten